



[www.inter-uni.net](http://www.inter-uni.net) > Forschung

## **Kohärenzempfinden – Sense of Coherence nach Aaron Antonovsky – bei LogopädInnen in Österreich.**

### **Zusammenfassung der Arbeit (redaktionell bearbeitet)**

Jutta Chibidziura-Priesching, mit Elke Mesenholl-Strehler (Betreuung) und P.C. Endler (Redaktion)  
Interuniversitäres Kolleg ([college@inter-uni.net](mailto:college@inter-uni.net)) 2007

### *Einleitung*

#### *Hintergrund und Stand des Wissens*

LogopädInnen sind Mitglieder der Berufsgruppe gehobener medizinisch-technischer Dienste und arbeiten in den Bereichen Prävention, Diagnostik, Beratung, Therapie und Rehabilitation von Stimm-, Sprech-, Sprach-, Schluck- und Hörstörungen sowie in Forschung und Ausbildung. Um den Anforderungen des Berufes und der therapeutischen Begegnung ständig gewachsen zu sein, bedarf es einer permanenten Weiterentwicklung, Revision und Modifikation des eigenen Handelns und des Umgangs mit PatientInnen, was durch die unterschiedlichsten Fachrichtungen bereichert werden kann. So sind Anregungen aus den biomedizinischen Wissenschaften, aus den Verhaltenswissenschaften und der Psychotherapie, aber auch aus der Sprachwissenschaft und den anderen medizinisch-technischen Berufen notwendig, um die eigene Fachkompetenz und die pädagogischen, psychologischen und kommunikativen Fähigkeiten zu erweitern.

All diese Fähigkeiten sind erforderlich, um jede PatientIn bei der Verbesserung ihrer Kompetenzen und Fertigkeiten entsprechend dem eigenverantwortlichen, logopädischen Behandlungsprozess begleiten zu können. Wie auch in den anderen therapeutischen Berufen ist es das Ziel, durch die logopädische Intervention die Möglichkeiten, das Wohlbefinden und den Gesundheitszustand der einzelnen PatientIn zu verbessern, um letztlich eine gesteigerte Lebensqualität zu erzielen.

Dies wird jeder BehandlerIn nur dann optimal über einen langen Zeitraum möglich sein, wenn sie selbst regelmäßig auf ihre eigene Belastbarkeit achtet und ihre Grenzen nur in Ausnahmefällen und nur für einen bestimmten Zeitrahmen überschreitet.

Welche Faktoren nun notwendig sind, damit ein Mensch – TherapeutIn wie auch PatientIn – gesund wird bzw. bleibt, beschreibt Antonovsky in seinem Konzept der Salutogenese. Eng mit diesem verbunden ist der Begriff des Kohärenzgefühls (SOC, Sense of Coherence). Antonovsky beschreibt damit die Zusammenhänge zwischen eigenem Wohlbefinden und der Bewältigung der täglichen Widrigkeiten.

Das Konzept des Kohärenzgefühls stellt den zentralen Faktor für die Erklärung gesunderhaltender oder gesundheitsfördernder Prozesse dar. Es beschreibt eine globale Orientierung, die das Ausmaß ausdrückt, in dem jemand ein überdauerndes, alles durchdringendes und dennoch dynamisches Gefühl von Zuversicht hat. Es beschreibt, dass Anforderungen aus der inneren und äußeren Erfahrungswelt strukturiert, vorhersagbar und auch erklärbar sind und dass notwendige Ressourcen verfügbar sind, diesen gerecht zu werden. Außerdem beschreibt es das Ausmaß, in dem man diese Anforderungen als Herausforderungen sieht, für die sich Engagement und Investition lohnen (Bengel, 2001).

Zum Thema Kohärenzgefühl bei LogopädInnen konnten weder bisherige Studien noch andere, speziell auf die Berufsgruppe bezogene Literatur gefunden werden.

### *Forschungsfrage*

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, wie hoch das Kohärenzempfinden bei LogopädInnen in Österreich ist und ob sich der Wert von jenem von KollegInnen einer vergleichbaren Berufsgruppe (PhysiotherapeutInnen) unterscheidet. Darüber hinaus wird untersucht, ob es Unterschiede in der Höhe der SOC-Werte bezogen auf das Arbeitsverhältnis gibt (angestellt vs. freiberuflich) und ob diese Unterschiede einen Zusammenhang mit den erfassten Daten hinsichtlich Arbeitspensum pro Woche, Möglichkeiten zur Ressourcenaktivierung oder Art der Fortbildungstätigkeit aufweisen.

### *Methodik*

#### *Design*

Bei der Untersuchung handelt es sich um eine deskriptive Querschnittsuntersuchung an LogopädInnen in Österreich. Zu dieser Einmalmessung wurden der standardisierte „Fragebogen zur Lebensorientierung“ nach Aaron Antonovsky, bestehend aus 29 Items und ein zusätzlicher demografischer Fragebogen verwendet.

#### *Durchführung*

Die Aussendung der Fragebögen erfolgte elektronisch über das Internet, indem die Berufsvertretung „**logopädieaustria**“ als Verteiler diente. Das Begleitschreiben enthielt einen Link zum Online-Fragebogen und es wurde versichert, dass durch die elektronische Beantwortung (automatische Mail durch „Senden“) keine Rückschlüsse auf die Person gezogen werden können und die Daten vertraulich behandelt werden.

#### *TeilnehmerInnen*

90 Versuchspersonen haben den Fragebogen elektronisch retourniert, davon waren 86 Frauen und 4 Männer. Welchem Prozentsatz der Berufsgruppe dies entspricht ist nicht errechenbar, da es derzeit noch keine Daten darüber gibt, wie viele LogopädInnen in Österreich leben bzw. tätig sind.

#### *Datenauswertung*

Für die statistische Auswertung wurden t-Tests, Korrelations- und Varianzanalysen verwendet, als weiterer Sub-Test wurde das Tukey HSD Verfahren eingesetzt. Das Signifikanzniveau wurde der Konvention entsprechend bei allen Berechnungen mit  $p \leq 0,05$  festgesetzt.

## ***Ergebnisse***

Der SOC-Gesamtwert der untersuchten Berufsgruppe liegt bei 156,98 und unterscheidet sich statistisch signifikant von den Gesamtwerten einiger anderer Stichproben, die im Rahmen von Thesearbeiten am Interuniversitären Kolleg Graz / Schloss Seggau erhoben wurden. Entsprechend der Hypothese konnte dargestellt werden, dass der SOC-Gesamtwert von LogopädInnen in Österreich vergleichbar mit dem SOC-Gesamtwert von PhysiotherapeutInnen in der Steiermark ist.

Ein Unterschied in der Höhe der SOC-Gesamtwerte von LogopädInnen bezogen auf das Arbeitsverhältnis (angestellt vs. freiberuflich) konnte nicht gezeigt werden. Auch die Vergleiche der SOC-Gesamtwerte hinsichtlich Wochenarbeitspensum oder Möglichkeiten zur Ressourcenaktivierung wiesen keine signifikanten Unterschiede auf.

Bezüglich der Frage, ob LogopädInnen, die sich im Rahmen ihrer Fortbildungstätigkeit verstärkt mit dem Bereich Persönlichkeitsbildung auseinandergesetzt haben, einen höheren SOC-Gesamtwert aufweisen als KollegInnen, die dies nicht machten, ergab sich kein signifikanter Unterschied. Auch hinsichtlich Alter und Jahren an Berufserfahrung konnten keine Unterschiede dargestellt werden.

Allerdings konnten signifikant positive Korrelationen zwischen den einzelnen SOC-Komponenten festgestellt werden.

Außerdem zeigte die Erhebung, dass rein freiberuflich tätige LogopädInnen im Vergleich zu ihren KollegInnen, die angestellt oder angestellt und selbstständig arbeiten signifikant mehr Urlaubswochen im Jahr genießen.

## ***Schlussfolgerungen***

### *Interpretation*

Der SOC-Gesamtwert der LogopädInnen liegt bei 156,98 und ist damit deutlich höher als in der Normalbevölkerung. Dies wird darauf zurückgeführt, dass die Arbeit einer LogopädIn im Großen und Ganzen sozial gut angesehen ist, was sich positiv vor allem auf die Komponente der Bedeutsamkeit auswirkt und somit das Kohärenzgefühl bei Erwachsenen im Arbeitsprozess beeinflussen kann. Außerdem erfahren KollegInnen oftmals auch innerhalb der Unternehmen eine gute soziale Bewertung (Macht, Lohn, Prestige) und unterliegen Kriterien, die zumeist der Fairness entsprechen.

Die SOC-Werte von LogopädInnen sind vergleichbar mit denen von PhysiotherapeutInnen, was der aufgestellten Hypothese entspricht. Es wird darauf zurückgeführt, dass Physiotherapie im Vergleich zu Logopädie zwar eine längere Tradition hat, sowie medial stärker präsent ist (z.B. anlässlich von Unfällen von Spitzensportlern), doch die Logopädie in der Bevölkerung immer mehr an Bekanntheitsgrad dazu gewinnt. Durch die laufende Aufklärungsarbeit bzgl. der Therapieinhalte und der Standortbestimmung durch die Berufsverbände kann sich die Logopädie immer mehr im Dschungel der Gesundheitsberufe abgrenzen und behaupten.

Die Hypothese, dass ein höherer SOC-Wert positiv mit der Inanspruchnahme von Supervision und Fortbildungen im Bereich der Persönlichkeit korreliert, konnte nicht bestätigt werden. Die Erhebung zeigt allerdings, dass nahezu alle LogopädInnen regelmäßig Fortbildung an sich in Anspruch nehmen, was aus Sicht der Autorin eine bedeutsame Ressource darstellt, um mit Belastungen aus dem beruflichen und eventuell privaten Kontext gut umgehen zu können.

### *Folgerungen aus den Ergebnissen auf die untersuchte Problematik und den Stand des Wissens*

Es ist Anliegen dieses Beitrags aufzuzeigen, welche Persönlichkeitsmerkmale und welche Lebensphilosophie die ausgewählte Berufsgruppe auszeichnet, und was der Bewältigung des täglichen Lebens eventuell zuträglich sein kann, um im Sinne der Gesundheitsförderung in Zukunft Hilfestellungen anbieten zu können. Gesundheit lässt sich so als Gleichgewicht zwischen Anforderungen und Ressourcen umschreiben, die sowohl psychischer, sozialer, körperlicher als auch ökologischer Natur sein können und somit von innen und außen auf uns einwirken. Diese beiden Pole auszubalancieren ist die Aufgabe jedes einzelnen Menschen, um Wohlbefinden und Lebensqualität zu erzielen bzw. zu erhalten.

Für TherapeutInnen sind diese Grundlagen doppelt von Bedeutung, da sich der berufliche Alltag um die Erhaltung der Lebensqualität der PatientInnen dreht, wobei auch die eigene Lebensqualität eine zentrale Rolle spielt. Es ist somit relevant, das eigene Tun zu hinterfragen und nach den unterschiedlichen Gesichtspunkten zu prüfen – sowohl beruflich als auch privat, damit die „Work-Life-Balance“ aufrecht erhalten bleiben kann.

Da die Literaturrecherche keine Untersuchungen zum SOC oder speziell zur Lebensqualität von LogopädInnen ergeben hat, können keine weiteren Vergleiche angestellt werden, doch nachfolgende Forschung kann angeknüpft werden.

### *Eigenkritisches*

Der demografische Fragebogen könnte zahlreichere Fragen zum persönlichen Gesundheitshandeln beinhalten und die Erhebung der Ressourcen könnte im Vorfeld klarer umrissen werden, wodurch eine erweiterte Aussagekraft der erhobenen Daten erzielt werden könnte.

### *Anregungen für weitere Arbeiten*

Forschungsprojekte zum Thema Prävention, z.B. von Burnout-Problematik, wären in dieser Berufsgruppe wichtig, um KollegInnen frühzeitig Hilfestellungen oder Möglichkeiten zur Selbsthilfe anbieten zu können.

